

Lesermeinung

Die Veröffentlichung von Meinungen der Leserinnen und Leser bedeutet nicht, dass die Redaktion dem Inhalt in jedem Fall zustimmt. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Pfarrer Dr. Wolfgang Jöchlinger (Korneuburg/NÖ) schreibt zum Beitrag von Wiltraud Resch, Die Bedeutung der Architektur und der Ausstattung des Kirchenraumes für die Liturgie. In: HID 58 (2004) 327–332.

In HID 58 (2004) auf S. 330 werde ich zwar nicht namentlich, aber ganz konkret zitiert, darum fühle ich mich verpflichtet, Stellung zu nehmen:

1. Am 2. September 2004 nahm eine Fachkommission des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in der Korneuburger Pfarrkirche einen Augenschein vor, aufgrund dessen durch Spruch der Frau Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Kultur am 11.10.2004 festgestellt wurde, dass „[. . .] die Ausführung des Projektes den Denkmalcharakter der Kirche nicht mindere und daher bewilligungsfähig sei“.
2. Am 27.06.2001, also ein Jahr vor der Ausführung der Neugestaltung des Altarraumes, war Prof. Philipp Harnoncourt in der Pfarrkirche von Korneuburg, ließ den Raum lange auf sich einwirken und sagte dann, dass die geplanten Veränderungen (ein Modell war vorhanden) wegen der sehr breiten gotischen Bögen, die einen weiten Durchblick ermöglichen, für ihn sehr gut vorstellbar wären.
Am 19.09.2002, also kurz nach Fertigstellung der Neugestaltung, besuchte Prof. Theodor Maas-Everd gemeinsam mit Norbert Höslinger die Korneuburger Kirche und ermutigte mich, auf die Beibehaltung der Altarlösung zu bestehen. Es war dies übrigens zwei Stunden vor seinem unerwarteten Tod.
3. Im Artikel von Wiltraud Resch wird auf S. 327 auf die „tellurischen Energien“ und auf die Lehren Vitruv hingewiesen. Unser Architekt Mag. Heribert Lentsch, hat vor dem Umbau die Kirche in „radiästhetischer Sicht“ untersuchen lassen. Ing. Peter Wilde hat in seinem Gutachten vom 16.06.2002, an der damals geplanten und nun realisierten Stelle des Hauptaltars ein Kraftfeld festgestellt, das durch die Kreuzung von drei Hauptstrahlungslinien und einiger Nebenstrahlungslinien entsteht.
4. Auf S. 331 a.a.O. wird auf die klassenzimmerförmigen Kirchenbänke hingewiesen, die durch den Einbau von Bankheizungen für die Ewigkeit geschaffen scheinen. Wir haben im Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt durch eine Bodenheizung und durch die damit verbundene Entfernung der Holzunterlage für die Bänke, dieser Gefahr vorgebeugt.
5. Wiltraud Resch weist einerseits auf die sich leerenden Kirchen hin, andererseits auf die Akzeptanz gelungener Lösungen durch das Volk (sehr oft im Nachhinein). In Korneuburg ist die Zahl der Kirchenbesucher gleich geblieben (900–1.100 an einem normalen Wochenende) und der Bescheid des Bundesministeriums weist ausdrücklich auf die Zustimmung und die liturgische Annahme der Lösung durch das Volk hin.
6. Zu den „Wogen der Empörung“ S. 330 möchte ich erwähnen, dass ich die Leserstimmen natürlich sammelte und auf Wunsch leicht nachweisen kann, dass die posi-

tiven an Zahl und Kompetenz überwogen. Zu dem zitierten Leserbrief ist zu sagen, dass derselbe Schreiber noch ein zweites Mal schrieb. Der zitierte Brief war auf Christian Kühns (Architekt, Doz. für Architektur und Journalist) Artikel vom 04.01.2003 hin verfasst worden.

Nach dem Artikel von Dieter Neuwirth („Die Presse“) am 22.01., folgte ein zweiter Leserbrief aus derselben Feder, in dem in aggressiver Weise (gegen den Herrn Kardinal) gewettert wird, dass in der bedeutenden Kirche von Ober St. Veit die „Spur der Verwüstung“ geduldet wurde und in der unbedeutenden Kirche von Korneuburg nicht.

Jede weitere Analyse erübrigt sich damit.

7. In der Pfarrkirche von Korneuburg ist die „direkte gemeinsame Zuwendung nach Osten“ nicht möglich, da das Langhaus 23 Meter breit ist und der Chorraum nur 10 Meter breit und 23 Meter lang ist.

„So wurde das Kreuz und der Altar als innerer Osten des Glaubens errichtet, dem sich der Priester und die betende Gemeinde zuwenden können“ (J. Ratzinger, Der Geist der Liturgie. Eine Einführung. Freiburg i. Br. 2000, 73).

8. Viele Leserbriefe, eine umfängliche Korrespondenz mit bedeutenden Persönlichkeiten, vor allem aber die überwiegende Reaktion des Korneuburger Gottesvolkes entsprechen der Feststellung Johannes XXIII.: „Wir sind nicht auf der Erde, um ein Museum zu hüten, sondern einen Garten zu pflegen, der von blühendem Leben strotzt“ (= Ende des Artikels von Wiltraud Resch).

*Dr. Wolfgang Jöchlinger
Pfarrer von Korneuburg*